

viele Jahre bis zu seinem Tod vorstand. Auch so hat er dem Titel der Festschrift zu seinem 60. Geburtstag entsprochen: „*Den Menschen nachgehen*“ (H. Brosseder / E. Schulz / H. Wahl [Hg.], St. Ottilien 1987). Ihr Untertitel stellt sein Interesse am Menschen und seiner Bedürftigkeit, an seinem zeitlichen Wohl und ewigen Heil noch einmal in den Horizont, den er immer anstrebte: „Offene Seelsorge als Diakonie in der Gesellschaft“.

Das ihm zur Vollendung des 70. Lebensjahres gewidmete Sammelwerk „*Ein sperriges Zeichen. Praktisch-theologische Überlegungen zur Theologie des Kreuzes*“ (München 1997) konnte nach den Worten des Herausgebers, Ludwig Mödl, seines Nachfolgers auf dem Münchner Lehrstuhl, auch manche Erfahrungen der letzten Jahre charakterisieren: körperliche Leiden, aber auch das Leiden an einer Kirche, der Schilling bei aller Skepsis und Enttäuschung, allem Zorn und Sarkasmus, dessen er fähig war, in kritischer Sympathie die Treue hielt. Denn hinter aller Deformation und Verzerrung leuchtete ihm die Vision einer besseren Zukunft auf, von uns nur zu erwarten – „homo imago Dei“ als selige Erfüllung, auch für Hans Schilling selbst.

Für die 17 Jahre als Mitarbeiter an seiner Seite bin ich persönlich dem väterlichen Kollegen und Freund dankbar. Zu Recht hat ihn Ehrenfried Schulz in seiner Trauerrede mit der johanneischen Gestalt des Natanael verglichen: „ein Mann ohne Arglist“ (Joh 1,47) war er, unbestechlich, mit scharfem Blick und klarem Wort, und doch warmherzig und zugewandt. Als solcher bleibt er in der Erinnerung seiner Freunde: ein scheinbar „Unzeitgemäßer“, der dennoch manches mal weitsichtiger und genauer als viele Vertreter unserer Zunft die wirklich wichtigen „Zeichen der Zeit“ (Lk 12,56) zu lesen und treffend zu deuten verstand. RIP!

Udo Fr. Schmälzle

Thesen zum Selbstverständnis einer Praktischen Theologie

1 Zielbestimmung für die Praktische Theologie

Die kirchliche Praxis soll nach Lumen Gentium (Art. 1) „Sakrament, d.h. Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ sein.

Vereinigung des Menschen mit Gott aktualisiert sich in einer freien und von Liebe getragenen Beziehung zwischen Mensch und Gott. Der Ernstfall dieser geglaubten Gottesbeziehung ist die gelebte Liebe zum Nächsten.

Die Kirche wird signifikant zu einem Sakrament für die Einheit der Menschheit, wenn ihre Praxis im innerkirchlichen, interkonfessionellen und interreligiösen Binnenraum sich in freien und identitätsstiftenden Begegnungen qualifiziert und wenn sie sich mit ihrer Praxis gleichzeitig zum Anwalt der Ärmsten der Menschheit macht.

2 Identitätskrise kirchlicher Praxis: Anspruch und Wirklichkeit

Mit dem Konzil eröffnete das „Gottesvolk“ einen neuen Dialog mit der Menschheitsfamilie. Der Mensch also, der eine und ganze Mensch, steht im Mittelpunkt der Ausführungen.

Die Praxis der Kirche erlebte in der Gesamtkirche und noch stärker in verschiedenen Teilkirchen tiefgreifende Veränderungen.

Die Umsetzung der neuen pastoralen Axiomatik, die sich aus der in der Pastoralkonstitution und im Dekret zur Religionsfreiheit entwickelten theologischen Anthropologie ergibt, führt bis heute innerkirchlich zu Polarisierungen und Spannungen.

In vielen Bereichen ist die Kirche dabei so um sich selbst besorgt und mit sich selbst beschäftigt, dass sie ihrer Sendung zum Dienst an „der Einheit der Menschheit“ nicht gerecht wird.

Es ist die Aufgabe der Praktischen Theologie, die Intentionen des Konzils zur Geltung zu bringen und die Identitätskrise kirchlicher Praxis aufzuarbeiten.

3 Materialobjekt der Praktischen Theologie

Materialobjekt der Praktischen Theologie ist der Interaktionsprozess, der immer wieder neu in der Geschichte durch den Geist, „der weht wo er will“, und die Menschen, die „aus dem Geist geboren sind“ (Joh 3,8), ausgelöst wird. Aus der Begegnung mit dem Wort Gottes heraus beginnen Menschen im Namen Gottes zu handeln und müssen darauf achten, den Namen Gottes nicht für „eigene“ Interessen und Ziele zu instrumentalisieren und zu missbrauchen. Nur wenn der Name Gottes in seiner Heiligkeit bewahrt bleibt, erweist er sich auch als heilsrelevant für den Menschen.

4 Interaktion ist Inhalt – sprechendes Handeln

Seit Jesus nicht nur von der Liebe Gottes geredet, sondern in menschlicher Zuwendung und im Durchleiden menschlicher Abwendung bis zum Tod die Liebe Gottes zum Menschen inkarnatorisch greifbar gemacht hat, realisiert sich Theologie im Spannungsfeld von Wort und Tat, von Inhalt und Interaktion.

Theologische Wahrheit hat sich an den Taten und Worten Jesu Christi zu orientieren. Sie wird in ihrem existentiellen Wahrheitskern erst im Handeln empirisch und inkarnatorisch greifbar. Das heißt: Die theologische Wahrheit ist noch nicht mit der Thematisierung und Reformulierung von dogmatischen Glaubensinhalten gesichert. In der

Glaubenspraxis aktualisiert Interaktion substantiell den Inhalt. Interaktion wird zum Inhalt, wenn unthematisch im Handeln die Liebe bezeugt wird.

5 Die Praktische Theologie im Ganzen der theologischen Disziplinen

Praktische Theologie hat sich im Ganzen der Theologie als eigenständige Disziplin funktional und methodisch zu qualifizieren.

- Dies geschieht, wenn die Praktische Theologie darauf achtet, dass die religiöse Praxis, schlechthin die Praxis der Kirche den handlungsleitenden Intentionen des Evangeliums entspricht.
- Praktische Theologie hat ferner dafür zu sorgen, dass die Praxis der Kirche in der Tat die Menschen erreicht, die ein Recht darauf haben im Name Jesu Christi wahrgenommen zu werden.
- Praktische Theologie ist verpflichtet auf den Dienst an der Einheit zwischen Gott und Mensch und zwischen den Menschen. Sie hat Menschen und Gruppen zu identifizieren und mit ihnen in Kommunikation zu treten, die durch ihr Handeln zeigen, dass der durch Christus zugesagte Geist am Werke ist, der Geist, „der weht, wo er will“ (Joh 3,8).

6 Dimensionen kirchlicher Praxis

Die vorgelegte Definition des Materialobjekts der praktischen Theologie geht vom Interaktionsbegriff aus. Dabei geht es einmal um die Interaktion zwischen Gott und Mensch, die gleichzeitig die Interaktion von Mensch zu Mensch qualifiziert.

Es gehört zum Selbstvollzug der Kirche, dass sie von Generation zu Generation durch ihre Evangelisation immer wieder neu diesen Prozess der Interaktion auslöst.

Der Begriff der Interaktion relativiert traditionelle dominative Konzepte der „Glaubensvermittlung“, der „religiösen Sozialisation“ oder der „Glaubensweitergabe“, die den inhaltlichen und Sachaspekt in den Mittelpunkt rückten.

Wenn wir uns in der Praktischen Theologie damit beschäftigen, wie in Familien, Kirchengemeinden, Verbänden, Schulen und Jugendgruppen Christen und Christinnen miteinander das Leben und den Glauben lernen, müssen wir von vier Dimensionen ausgehen:

- einer inhaltlich-kerygmatischen Dimension, dem „Was“ dieses Prozesses;
- einer didaktisch-methodischen Dimension, dem „Wie“ dieses Prozesses;
- einer personal-interaktionellen Dimension, dem „Wem“ dieses Prozesses. Dabei geht es um Begegnungs- und Kommunikationsformen, in deren Kontext Menschen den Glauben leben und weitergeben;

- einer soziokulturellen Dimension, dem gesellschaftlichen Kontext, in dem Menschen einer Zeit leben.

Zwischen diesen Dimensionen gibt es Überschneidungen und Abhängigkeiten. Von besonderer Bedeutung ist die Beachtung der Zweck-Mittel-Relation.

7 Evaluierung kirchlicher und außerkirchlicher Praxis im Namen Jesu

Formalobjekt der Praktischen Theologie ist der Selbstvollzug der Kirche im Namen Jesu Christi und darüber hinaus das Handeln von Einzelnen und Gruppen in diesem Namen. Praktische Theologie muss wahrnehmen, dass Einzelne und Gruppen sich in ihrem Handeln auf das Evangelium und Jesus berufen, ohne sich zur Kirche gehörig zu fühlen. Das Evangelium Jesu Christi muss in je neuen geschichtlichen Situationen in Wort und Tat zur Geltung gebracht werden. Praktische Theologie muss sich entsprechend mit den Grundlagen und der Evaluierung kirchlicher und außerkirchlicher Praxis in diesem Namen beschäftigen.

8 Forschungsmethoden der Praktischen Theologie

Materialobjekt der Praktischen Theologie ist der Interaktionsprozess, der durch das Evangelium Jesu immer wieder neu ausgelöst wird (These 3). Format kann sich die Praktische Theologie mit diesem Materialobjekt empirisch und/oder geisteswissenschaftlich beschäftigen. An praktisch-theologischen Materialobjekten gibt es Dimensionen, die mit empirischen Methoden beschreibbar sind, aber auch Dimensionen, die empirisch nicht mehr fassbar sind.

Aufgabe der Praktischen Theologie ist die Durchführung von Untersuchungen im Rahmen empirisch-methodisch fassbarer und empirisch-methodisch nicht fassbarer Dimensionen an Materialobjekten der Praktischen Theologie.

8.1 Dialog mit den Humanwissenschaften im Rahmen der Evaluierung kirchlicher Praxis

Die Wahrnehmung des gegenwärtigen, durch das Evangelium Jesu Christi ausgelösten Interaktionsprozesses in der heutigen Gesellschaft ist nur möglich unter Einbeziehung des gesamten Spektrums an Thesen und Urteilen aus dem Bereich der humanwissenschaftlichen Forschung.

Es ist die spezifische Aufgabe der theologischen Forschung sich mit den verschiedensten Urteilen über die Folgen des Interaktionsprozesses auseinanderzusetzen und sie mit dem im Evangelium grundgelegten Anspruch Jesu Christi zu konfrontieren.

Wenn über Ursachen und Folgen des Interaktionsprozesses außertheologische Hypothesen und Theorien vorliegen, dann ist es Aufgabe der Theologie, diese Hypothesen

wahrzunehmen, sich mit diesen Hypothesen und Theorien auseinanderzusetzen und – wenn möglich – sie einer Klärung zuzuführen.

8.2 Erkenntnisleitende Interessen der Praktischen Theologie

Das „theologische Spezifikum“ solcher Forschungsprojekte machen theologisch verankerte erkenntnisleitende Interessen aus.

Solche erkenntnisleitenden Interessen liegen vor, wenn:

- sozialwissenschaftliche Begriffe und Kategorien in ihrer Beziehung zu theologischen Materialobjekten untersucht werden (*kategoriale Analysen*);
- sozialwissenschaftliche Konzepte auf ihre Grundvoraussetzungen überprüft werden (*axiomatische Analysen*);
- wenn der Theologe aufgrund seiner erkenntnisleitenden Interessen neue dimensionale Entwürfe zu theologischen Materialobjekten vorlegt und seinen Konzepten empirische Geltung verschafft (*empirische Analysen*).

8.3 Integration humanwissenschaftlicher Forschungsmethoden

Die einzelnen theologischen Disziplinen haben sich – und sie werden es weiter tun – methodisch dadurch qualifiziert, dass sie zur Klärung spezifischer Forschungskonzepte Methoden aus den außertheologischen Disziplinen übernommen und in die Theologie integriert haben.

Die Fixierung der Theologie und damit auch der Praktischen Theologie auf historische Kondensate des durch das Evangelium Jesu Christi ausgelösten Interaktionsprozesses hat zum Primat geisteswissenschaftlicher und historisch-kritischer Methoden in der Theologie und damit auch der Praktischen Theologie geführt.

Die methodenabhängige Fixierung trägt dazu bei, dass die praktisch-theologische Forschung die Gegenwart des angesprochenen Interaktionsprozesses nicht immer adäquat wahrnimmt und dessen Zukunft plant.

Thesen außertheologischer Disziplinen können in den meisten Fällen nur dadurch einer Klärung zugeführt werden, wenn die theologische Forschung die Methoden dieser Disziplinen übernimmt und im Rahmen von theologischen Untersuchungen selbst anwendet.

Anmerkungen

¹ Der hier abgedruckte Beitrag wurde als Diskussionspapier beim Symposium „Pluralität im eigenen Haus – Selbstverständnisse praktischer Theologie“ vorgelegt. Er ist eine Ergänzung zu den Pastoraltheologischen Informationen 2000-2, in denen diese Beiträge veröffentlicht wurden.